

Stichtag 16. Oktober

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Actio : ein Magazin für Lebenshilfe**

Band (Jahr): **94 (1985)**

Heft 8: **Auf den Spuren von Henry Dunant**

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-976009>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von -er

Der Initiator dieser Idee, Laurent Marti, gehört dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz bereits seit 1984 an. Während seiner vielseitigen Missionen, unter anderem auch jahrelang als Delegierter, erstaunte ihn immer wieder die Tatsache, dass die breite Öffentlichkeit über die Arbeit des Roten Kreuzes so wenig weiss.

Es störte ihn auch, dass die reiche Stadt Genf, Sitz unzähliger internationaler Organisationen, keinem seiner grossen Söhne wie Calvin, Jean-Jacques Rousseau oder Henry Dunant bis jetzt ein Museum gewidmet hat.

Nicht mit Spendengeldern

Das Museum soll rund 14,5 Mio. Franken kosten. Und da regt sich in der Schweiz natürlich Kritik! Soll dieses Internationale Museum des Roten Kreuzes etwa mit Spendengeldern finanziert werden?

Die Initianten haben den Stier gleich bei den Hörnern gepackt und geben mit einer grossen Tafel auf dem Baugelände kund, und zu wissen, dass die Rotkreuz-Organisationen weder am Bau noch am Betrieb finanziell beteiligt sind.

Die Stiftung, an deren Spitze Philippe de Weck, ehemaliger Verwaltungsratspräsident der Schweizerischen Bankgesellschaft, steht, beschaffte sich Mittel durch Sponsoren und die öffentliche Hand.

Warum dieses Museum in Genf gründen?

Das Rote Kreuz wurde 1863 in Genf gegründet. Henry Dunant, der Initiator, war – wie die anderen vier Persönlichkeiten, die das erste Internationale Komitee vom Roten Kreuz bildeten – Genfer Bürger.

Die internationalen Abkommen, die den Kriegssopfern Schutz bieten sollen und dem Roten Kreuz besondere Aufgaben zuteilen, werden die Genfer Abkommen genannt. Die Gesamtheit der Rotkreuz-Einrichtungen haben ihren Haupt- oder Koordinierungssitz in Genf.

Mehr als 2 Mio. Touristen verbringen jedes Jahr mindestens 48 Stunden in Genf. Viele von ihnen haben ein direktes oder indirektes Interesse am Roten Kreuz.

Nichts zeugt jedoch in die-

ser Stadt von der Geschichte, der Entwicklung, den Grosstaten und Rückschlägen einer weltweit von Staaten und Menschen angenommenen Bewegung.

Warum die Gründung eines Rotkreuz-Museums?

Keine Religion, kein politischer Grundsatz hat es im Verlaufe der Jahrhunderte zu Universalität gebracht. Dem Roten Kreuz ist dieses fast unmöglich scheinende Unterfangen gelungen. Von 168 Staaten sind 157 Mitglied der Vereinten Nationen; 152 haben die Genfer Abkommen unterzeichnet, und 136 haben eine nationale Gesellschaft des Roten Kreuzes oder des Roten Halbmonds gegründet.

Trotz ihrer grossen Verbreitung wird die Bewegung jedoch oft unzutreffend beurteilt, manchmal verurteilt. Die Geschichte, Aufgabe, Heldentaten oder das tägliche Leben dieser «Drittkämpfer» haften für immer im Gedächtnis jener, denen geholfen wurde; jedoch bleiben sie von den anderen unerkannt.

Jene, die an Rotkreuz-Aktio-

In Genf entsteht das erste Internationale Museum des Roten Kreuzes

Stichtag 16. Oktober

nen teilgenommen haben, finden es unerlässlich, die Wahrheit über die Bewegung zu sagen, an die sie glauben, weil sie trotz Begrenzungen und Misserfolgen ungezählte Leben rettet und Leiden mildert.

Heutzutage ist ein Museum im Vergleich zu allen anderen Formen der öffentlichen Ver-

MOTTO:
Die Rotkreuz-Bewegung braucht dieses Museum, denn es regt die Spendetätigkeit an. Es motiviert die Jugend, und das ist für uns notwendig, ja unerlässlich.

breitung das klarste, überzeugendste und volkstümlichste Mittel, um «eine Geschichte zu erzählen». Und diese Geschichte – die des Roten Kreuzes – kann andere Menschen dazu anspornen, sich ihrerseits in den Dienst des Menschen zu stellen.

Am 16. Oktober 1985 gilt es nach jahrelangen Vorbereitungsarbeiten ernst. Der erste Spatenstich für das erste Internationale Museum des Roten Kreuzes ist fällig. Das Museum entsteht in unmittelbarer Nähe des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK) in Genf. Es soll ganz in die Böschung hineingebaut werden, auf welcher das ehemalige fashionable Hotel Carlton, der heutige Sitz des IKRK, thront.

Was kann in einem Museum des Roten Kreuzes gezeigt werden?

Erster Raum
Der Mensch im Dienste des Menschen – vor Solferino

Das Rote Kreuz gründet auf den humanitären Reflexen des Menschen. Diese sind eine auf dem Erhaltungstrieb aufbauende Konstante, die man in der Geschichte aller Gesellschaften wiederfindet. Im ersten Raum des Mu-

seums wird der Besucher die Wiedergabe von Handlungen, Gesten oder Sitten sehen, die in der Anthropologie und den verschiedenen Zivilisationen am beispielhaftesten in tätige Milde sind.

Zweiter Raum
Solferino

1859 unterstützt Napoleon III., Kaiser der Franzosen, die Piemontesen in ihrem Versuch, die italienischen Nordprovinzen zu befreien. An ihrer

Seite kämpft er gegen die Österreicher in einer Reihe siegreicher Schlachten, von denen die von Solferino eine der brutalsten ist. An einem Tag fallen ihr 40 000 Kämpfer zum Opfer. Henry Dunant, ein Genfer Bürger und zufälliger Beobachter der Schlacht, organisiert mit Hilfe der örtlichen Bevölkerung eine Hilfsaktion für die Verwundeten.

Dritter Raum

Der Aufruf von Henry Dunant

Nach Genf zurückgekehrt, bleibt Henry Dunant nicht tatenlos. In einem Werk mit dem Titel «Un souvenir de Solferino» («Eine Erinnerung an Solferino»), das für alle Fürstentümer Europas bestimmt ist, schlägt er für jedes Land die Gründung einer Hilfsgesellschaft für verwundete Soldaten vor. Die Idee findet günstige Aufnahme. 1864 tritt eine diplomatische Konferenz in Genf mit Vertretern aus 16 Ländern zusammen. Eine Vereinbarung mit dem Namen

Am 15. November 1979 hat der Ausschuss für das Internationale Museum des Roten Kreuzes einen Architektenwettbewerb ausgeschrieben. 157 Genfer und 17 dazu eingeladenen Schweizer Architekten schrieben sich ein. Schliesslich einigte man sich auf das Projekt von Pierre Zoelly, Georges Hafeel und Michael Girardet.

«Genfer Abkommen» sichert den verwundeten Kriegsteilnehmern grundsätzlich Schutz zu. Ein Zeichen wird angenommen: «Das rote Kreuz auf weissem Grund.»

Vierter Raum

Von 1864 bis 1914

Von 1864 bis zum Ersten Weltkrieg wird das Rote Kreuz auf die Probe gestellt.

Der Deutsch-Französische Krieg (1870) beweist die Wirksamkeit der Hilfsgesellschaften und ihres Koordinierungsbüros in Genf – des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK), eines unabhängigen und neutralen Vermittlers. Bewegende Dokumente, Filme oder Fotos zeigen den Einsatz des Roten Kreuzes mitten in Kämpfen, Krankenhäusern, Gefangenenlagern und Familien.

Fünfter Raum

Der Erste Weltkrieg

Der Erste Weltkrieg enthüllt die grosse Bedeutung der nationalen Hilfsgesellschaften und ihres Koordinierungsbüros in Genf – des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK), eines unabhängigen und neutralen Vermittlers. Bewegende Dokumente, Filme oder Fotos zeigen den Einsatz des Roten Kreuzes mitten in Kämpfen, Krankenhäusern, Gefangenenlagern und Familien.

Sechster Raum

Die Zeit zwischen den Weltkriegen

1918: Waffenstillstand, Gründung des Völkerbundes. Die Menschen wollen an die ewige Versöhnung glauben. Die nationalen Gesellschaften des Roten Kreuzes und des Roten Halbmonds bereiten sich nun auf Friedentätigkeiten vor (Naturkatastrophen, Sozialhilfe). Sie gründen einen Verband (Liga der Rotkreuzgesellschaften). Das IKRK meint jedoch, dass die Welt es

Das Museum wird zu drei Vierteln unterirdisch liegen! Mit modernsten visuellen Mitteln sollen die zukünftigen Besucher mit der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft des Roten Kreuzes konfrontiert werden.

noch nicht so weit gebracht hat, dass sie ohne einen neutralen Vermittler auskommt. Es behält seine Identität bei. Der sechste Raum wird die Friedensbemühungen des Roten Kreuzes aufzeigen, die vom Aufkommen des Faschismus und den Vorzeichen des Zweiten Weltkrieges durchkreuzt werden.

Siebter Raum

Der Zweite Weltkrieg

1939–1945: 50 Mio. Opfer, Hunderte von dem Boden gleichgemachten Städten, und dann die erste Atombombenexplosion. Das Rote Kreuz unternimmt gigantische Anstrengungen, um Leiden zu mildern. Was hat es jedoch unternehmen, um den Massenhinrichtungen zuvorzukommen? Ein Film, der dem über den Ersten Weltkrieg ähnelt, wird die Leistungen und Rückschläge des Roten Kreuzes in diesem beispiellosen Konflikt zeigen.

Achter Raum

Von 1949 bis heute

Die Welt geht aus dem Zweiten Weltkrieg tiefst verändert hervor. Das Rote Kreuz muss sich den neuen Konflikt-

formen (Befreiungsbewegungen, Guerillakämpfe), Gefangenengruppen (politische Gefangene) und sozialen Gefahren (Kriminalität, Drogen, Umweltverschmutzung) anpassen. Ist es noch glaubwürdig? Wird es morgen noch glaubwürdig sein? Auf einer aus ungefähr zwanzig Bildschirmen bestehenden «Bildwand» werden die Tätigkeiten des Internationalen Roten Kreuzes von 1949 bis in die Gegenwart mit Lichtbildern gezeigt.

Neunter Raum

Das Rote Kreuz heute

Zum Schluss kann der Besucher die Aktualität des Roten Kreuzes «direkt» erleben. Das Ereignis von gestern oder heute wird Stoff für ein Interview oder eine Video-Reportage abgegeben. In dem neunten und letzten Raum stehen Kassetten dem Publikum griffbereit zur Verfügung, und grosse Bildschirme zeigen die Beschlussfassung in Genf oder die ersten Bilder vom Einsatz an Ort und Stelle.

